"Todesgedanken"

Autor(en): **Eggli, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **20 (1978)**

Heft 10: **Lebensmitte, Lebensalter, Tod**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-155015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

treu und freut sich, der sagt mir nicht: "geh, tu, und mach jetzt!" Mit ihm kann ich tun und lassen wie wir beide es wollen. Er zeigt mir auch seine liebe zu mir, indem er mir schritt und tritt nachläuft. Ich kann euch auch sagen, warum ich dem zeug so nachstudiere. Ich bin oft alleine und die gedanken kommen, weil ich sie niemandem wiedergeben konnte. Aber jetzt habe ich's erblickt, jetzt kann ich wieder besser schlafen. Jetzt ist mir auch ein lichtlein aufgegangen. Wie lange das lichtlein brennt, weiss ich zwar nicht, aber es brennt mal. Ich hoffe, dass das flämmchen auch grösser wird.

Monika Gottesleben

Tod

"TODESGEDANKEN"

In religiöser hinsicht bin ich agnostiker; ich weiss nicht, ob es gott gibt, und eigentlich scheint mir diese frage auch nicht wichtig zu sein. Denn wenn ich über den letzten sinn von gott nachdenke, so scheint mir, dass er genauso sinnvoll oder sinnlos ist wie seine schöpfung. Der sinn des lebens liegt nur in der existenz selbst, respektiv darin, was der mensch in seine existenz hineinlegen kann. Es handelt sich dabei um einen subjektiv erlebten lebenssinn. Der "glaube an gott" ist für mich gewissermassen der glaube daran, dass man immer einen subjektiven lebenssinn besitzt, auch wenn man ihn im moment nicht erkennen kann. Der mir objektiv erkennbare "gott" ist die sich ständig verändernde materie. Ich bin ein körperliches wesen, ich bestehe aus unzähligen atomteilchen und auch mein geist und meine seele ist unlösbar mit der materie verknüpft. Es gibt zwar den individuellen tod meiner person, aber die körperliche energie meines lebens, die materie, ist unzerstörbar. Ich bin dauernd am sterben und ich werde ständig neu geboren und der tod meiner person ist nur eine beschleunigte umwandlung der materie.

In der nebenstehenden tuschzeichnung "todesgedanken" empfinde ich die materie trotzdem als eine grausame, ungerechte, animalische muttergottheit, als die "Mater(ie) Christina", denn ich habe das gefühl, dass ich meine individuelle lebensenergie noch zu wenig entfaltet habe, weshalb ich meinen tod noch nicht akzeptieren kann. Die vögel symbolisieren meine depressiven gedanken.

Manchmal ist es mir, als ob in meinem körper ein wasserwirbel sich aufstaut, in dessen rauschen ich zwei stimmen erkennen kann. Die einte ruft schadenfreudig "Du stirbst, ha!! Du stirbst!!" und die andere antwort eingeschüchtert "Ja, ich sterbe. . . Ja, ich sterbe. . ." Ich fühle jeweils ein vibrieren am ganzen körper, und ich lausche unwillkürlich auf mein herz, das immer schneller in meiner brust

XII
I
II
III
IV
VI
VII
VIII
IX
X
CHRISTINA

hämmert. Eine alles durchdringende angst steigt dann in mir auf, eine durchaus körperliche angst, welche jede faser meiner nerven erfassen möchte. Diese angst unterdrücke ich mühsam mit der stimme der vernunft, welche sagt: "Beruhige dich, es sind nur deine nerven, atme ganz ruhig. . . Schau die schöne landschaft vor dem fenster, die bäume am strassenrand. . . Ausserdem, alle menschen müssen einmal sterben, warum nimmst du deinen tod so wichtig. . .?"

"Warum nimmst du deinen tod so wichtig?" Diese frage bringt mich noch mehr in verzweiflung. Ich empfinde das dasein als einen unendlichen zeit-tunnel, in dem ich eine zwar unbekannte, aber begrenzte zeitspanne lebe, bis der tunnel über mir zusammenbricht. Was bleibt in diesem tunnel übrig vom subjektiven lebenssinn, von lebensentfaltung, liebesglück und leid? Nichts? Nichts als sich selbst!

Mein herzklopfen ist nach der meinung des arztes nur psychisch bedingt, und er hat mir einen doppelten whisky empfohlen. Jemand hat auch gemeint, mir fehle ein mädchen. Der kontakt mit menschen ist mir wirklich ein grosses bedürfnis, und wenn ich solche angstzustände bekomme, so beruhigt es mich, wenn jemand meine hände hält und lieb zu mir ist, und dieser jemand muss nicht einmal eine frau sein.

Ich träume dennoch von einem zarten, blonden mädchen mit hellem gesicht, in dem sich ein dunkelroter kirschenmund befindet, der zum küssen einlädt. Diesen mund möchte ich küssen, und er ist gleichzeitig erde und kosmos. Ich möchte jedes zeitgefühl verlieren, und der augenblick soll zur ewigkeit werden. Ich würde in harmonie mit der "Mater(ie) Christina" leben.

Christoph Eggli

Fortsetzung

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT – ABER WIE

Bericht von 3 weekends, die von der kommission für öffentlichkeitsarbeit organisiert wurden.

2. WOCHENENDE: ZUR FRAGE NACH DEM INHALT DER Ö-ARBEIT WAS WOLLEN WIR DENN EIGENTLICH SAGEN?

● eine anfrage der schule für sozialarbeit

Wir stellen uns eine klasse der schule für sozialarbeit vor. Diese hat unsere regionalgruppe eingeladen, während einem wochenende mit ihr zusammenzuarbeiten. Themen sind:
a) Behinderung und schulische ausbildung und
b) Behinderung und beziehungen
Die regionalgruppe trifft sich 5 wochen vorher und frägt sich, wie sie sich darauf vorbereiten könne.
Die gruppe weiss von den sozialarbeitern, dass diese einen recht hohen bewusst-